

Zeitschrift: Reihe Kriminologie / Schweizerische Arbeitsgruppe für Kriminologie =
Collection criminologie / Groupe suisse de travail de criminologie

Herausgeber: Schweizerische Arbeitsgruppe für Kriminologie

Band: 8 (1990)

Artikel: Vergewaltigte Aggression

Autor: Mergen, Armand

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1051369>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VERGEWALTIGTE AGGRESSION

Armand Mergen

Dem Einfältigen fällt zur Konfliktlösung nur Gewalt ein. Der Mehrfältige kennt Alternativen.

(apa)

Es ist notwendig, bevor man sich den Erscheinungsformen der Gewaltanwendung zuwendet, etwas über den Ur-Sprung dieses Verhaltens zu erfahren. Deshalb ist es geboten, sich mit der Aggression und mit den sich auf sie beziehenden Beobachtungen, Forschungsergebnissen und Theorien zu beschäftigen.

Leben ist Aktivität; Aktivität ist Aggression. Sie kann zur Gewalt pervertieren. Aggression wird zur Gewalt, wenn sie darauf ausgerichtet ist etwas zu erzwingen oder etwas zu zerstören.

Menschen haben seit jeher die Gewalt als ein einfaches Mittel zur Problemlösung auf egozentrische Art benutzt. Das kann zur Gewalt gegen sich selbst, zum Suizid als Problem - oder Konfliktlösung führen.

Sowohl Aggression als auch Gewalt sind a priori nüchtern und möglichst wertfrei als lebensnotwendige Phänomene zu betrachten. Der Mensch verdankt sein Leben einer Aggression; alle Staatsformen bedürfen der Staatsgewalt um bestehen zu können. Aggressionslose Passivität hat Tod und Untergang zur Folge. Aggression ist Aktion. Passivität bedeutet Tod.

Man kann zwischen konstruktiver und destruktiver, zur Gewalt gewordenen Aggression unterscheiden, zwischen lebenserhaltender Aggression, lebenszerstörender Gewalt, zwischen kollektiver und individueller Gewalt.

Gewalt ist ein Instrument, das im sozialen Bereich eingesetzt wird, um ein Ziel, zum Beispiel Machterlangung oder Machterhaltung zu erreichen, oder "Recht und Ordnung" durchzusetzen. Dann benötigt sie der Legitimation. Wo Gewaltmonopole sich etablieren entstehen fast gleichzeitig Rechtfertigungsmonopole. Alle Formen von Staatsgewalt sind angesprochen und damit der Umgang mit der Toleranz. Diktatoren sind intolerant gegenüber anders Denkenden, unterdrücken sie mit Gewalt und erzeugen reaktive Gegengewalt, im besten Fall Gegenaggression. Wir erleben dieses Phänomen zur Zeit ostweit.

Ideologien, die zu Religionen sich auswachsen legitimieren Gewalt und Gegengewalt mit fanatisch begründeten Dogmen. Die Zeiten der Religionskriege verewigen sich.

An Rechtfertigung für die Gewaltanwendung fehlt es niemandem. Die Gewaltanwendung wird als einzige Möglichkeit der Konfliktlösung postuliert. Aus welchen Gründen auch immer ist man nicht gewillt oder nicht fähig Alternativmöglichkeiten in das Konfliktlösungskonzept einzubauen. Zu denken gibt die Auffassung von Herbert Marcuse, wenn er sagt: "Leider ist Gewalt ein geringeres Übel, das man in gewissen historischen Situationen wählen muss, um grössere Übel abzuwehren und zu verhindern".

Kollektive Gewalt ist ansteckend. Wo sie sich ausbreitet droht sie ausser Kontrolle zu geraten, weil es an legitimierten Kontrolleuren fehlt. Oder weil die Gewaltanwendung nicht nur gerechtfertigt, sondern als Pflicht, z.B. zur Verteidigung oder Rettung irgend welcher Idealismen oder Nationalismen, zur Eliminierung von zu "Hassgestalten" konkretisierten Feindbildern glorifiziert wird.

Gewalt ist giftiger Auswuchs der Aggression.

Individuelles aggressives Verhalten kann als Reaktion auf einen Reiz entstehen, als Antwort auf eine Frustration, aus Angst oder Wut. Aggression

kann aber auch als spontane Entäusserung manifest werden. Nicht jede Aggression ist Reaktion. Für Konrad Lorenz ist "Aggressivität ein ebenso lebenswichtiger und ebenso unabhängiger Antrieb tierischen und menschlichen Verhaltens, wie Furcht und Sexualität".

Folgt man der von Friedrich Hacker formulierten Definition: "Aggression ist eine dem Menschen innewohnende Disposition und Energie, die sich ursprünglich in Aktivität und später in den verschiedensten individuellen und kollektiven, sozial gelernten und sozial vermittelten Formen von Selbstbehauptung bis zur Grausamkeit ausdrückt", dann merkt man, dass hier der Versuch gemacht wird verschiedene Aggressionstheorien zusammen zu legen. Hacker spricht von "sozial gelernten und vermittelten Formen"; den Ursprung aber sieht er in einer "dem Menschen innewohnenden Disposition".

Jenseits der psychopathologischen resp. psychiatrischen Zugänge, haben sich alle Wissenschaften vom Menschen und der Gesellschaft, von der Ethologie (Verhaltensforschung) über die Individual- und Sozialpsychologie bis zur Neurophysiologie, Anthropologie und Genetik der Aggressionsproblematik angenommen. Dabei wurde geforscht, geschwärmt, phantasiert; es wurde beobachtet und gewertet, ideologisiert, polemisiert und aposteriorische Empirie wurde mit apriorischer Dogmatisierung vermengt. Das Ergebnis ist, dass wir heute viel zu wissen glauben, uns in Wahrheit aber auf bescheidene Vermutungen begrenzen müssen, wenn wir nicht gewillt sind Glauben als Wissen auszugeben.

Die Philosophen hatten inspirierende Intuitionen. Im 17. Jahrhundert beschrieb Hobbes das Zusammenleben der Menschen als grundsätzlich aggressiven Machtkampf, in dem der Mensch seines Bruder Wolf ist (*homo homini lupus*). "Wenn keine Macht sie im Zaume hält, dann ist der Naturzustand der Menschen ein Krieg aller gegen alle".

Jean Jacques Rousseau widerspricht ein Jahrhundert später im "*siècle des lumières*" und behauptet der Mensch sei von Natur aus friedlich und keineswegs aggressiv. Die bösen Leidenschaften seien der jeweiligen Gesellschaft anzukreiden und die Aggression sei erst mit dem Besitz- und Eigentumsstreben von der Gesellschaft dem Menschen eingepflanzt worden.

Georges Sorel nennt die Gewalt eine Uerscheinung des Lebens, die keiner Bewertung bedarf. Bakunin sieht in der Lust am Zerstören eine gleichzeitig destruktive und produktive Lust und Vilfredo Pareto ist überzeugt, dass Macht nur durch Gewalt errungen werden kann und dass Gruppen "deren Mark durch den Fluch humanitärer Gefühle verrottet ist", zum Untergang verurteilt sind. Laut Darwin hat nur der Tüchtigste - das kann der Stärkste, der Aggressivste sein - Ueberlebenschancen. Und der Machttheoretiker Niccolo Machiavelli rät: "Vor allem, seid bewaffnet".

Die verschiedenen Grundauffassungen über die Wurzeln der menschlichen Aggression haben sich durch die Zeiten hindurch in ihrer Gegensätzlichkeit bis heute erhalten. Sie finden ihren Niederschlag in den biologisch-ethologischen Theorien, welche die Aggression einem angeborenen Trieb zuordnen, den opponierenden soziologischen Theorien, welche die Aggression als gelerntes Verhalten ansehen, oder den psychologischen, welche die Aggression als Reaktion auf Frustration beschreiben.

Man muss festhalten, dass alle Erklärungsversuche menschlichen Verhaltens und Handelns auf biologische Substrate angewiesen sind, sowohl im Bereiche der Phylogenese als der Ontogenese.

Albert Bandura behauptet Aggression sei keineswegs in einem Trieb verankert, sondern werde gelernt. Seine Lerntheorie beschreibt das soziale Lernen durch eigene Erfahrung und das Lernen am Modell, am Vorbild. "Vorbild" wäre dann ein aggressiver Mensch und "eigene Erfahrung" müsste ebenfalls auf "originäre" Aggression rückführbar sein.

Die Lerntheoretiker können nicht sagen wer denn die Ur-Lehrmeister des aggressiven Verhaltens sind, bei wem sie gelernt haben und woher sie kommen.

Die Frage nach der originären Aggression bleibt unbeantwortet. Als Kain seinen Bruder Abel erschlug hatte er nirgends, weder aus Erfahrung, noch am Modell Aggression erlernt.

Aggression ist frustrierend. Sie erzeugt aggressive Reaktion, die wiederum Aggression auslöst. Das geht so weiter, bringt aber in der Banalität der Aussage keine Antwort auf die Frage nach dem Ursprung.

John Dollard hat seine ursprünglichen Frustrations-, Aggressionstheorie abgeschwächt und lässt nun auch andere Aggressionsreize gelten. Dollard wurde entgegengehalten, dass Aggression keine bloße Reaktion sondern ein Triebgeschehen "ein primär arterhaltender Instinkt" sei, der sich auch spontan äussere. Wäre Aggression nur eine Reaktion auf Aussenreize, dann könnte man sie in den Griff bekommen indem man die reaktionsauslösenden Faktoren erforscht und ausschaltet. Das ist bisher nirgends gelungen.

Es wird nicht bestritten, dass Aggressivität durch verschiedene exogene Reize oder Einflüsse als Reaktion ausgelöst werden kann. Dies widerlegt die Annahme nicht, dass sie auch, wie alle Instinkte, spontan sich äussern kann. "Das Argument, dass die Aggression deshalb keinen instinkthaften Antrieb haben könne, weil sie durch Angst, Stress, Frustrationen etc. in gesetzmässiger Weise ausgelöst werde, ist genauso abwegig, als wolle man behaupten, die Sexualität des Menschen könne keinen spezifischen spontanen Antrieb haben, weil sie nachweislich durch bestimmte vom anderen Geschlecht ausgehende Reize ausgelöst werde" (Konrad Lorenz).

Sigmund Freud hat versucht dem Lebenstrieb (Eros) einen Todestrieb (Thanatos) dialektisch gegenüberzustellen. In ihn hat er die Aggression als Urtrieb gelegt. Später räumte er ein, der von ihm beschriebene Todestrieb, der den Menschen dahin zurücktreibe, wo er vor dem Anfang allen Lebens gewesen ist, in das Anorganische, Leblose, Tote, beruhe auf einer Spekulation. Freud hat die Kritiken an seiner Todestheorie, als Quelle der Aggression ernst genommen und sich von seinen frühen Ansichten distanziert ohne sie ganz aufzugeben.

Die Ethologen sind Verhaltensforscher. Ihr Ansatz fusst auf rein biologischen Argumenten. Sie sehen in der Aggression keineswegs ein gelerntes Verhalten, keine Reaktion auf Frustration, sondern das sich Manifestieren eines angeborenen Triebes. Deshalb könne Aggression auch aus sich heraus spontan aktiv werden und nicht nur reaktiv zum Ausdruck kommen. Lorenz beschreibt den Aggressionstrieb als einen Teil der system- und lebenserhaltenden Organisation aller Wesen. Der Psychoanalytiker Alexander Mitscherlich lehrt Aggression sein "eine menschliche Triebausstattung, die zum Wesen der Menschen gehöre, wie die Organe, deren sie sich bedienen."

Der Aggressionstrieb kann, wie die anderen Triebe, z.B. der Sexualtrieb, pathologisch angelegt sein.

Jedoch, die Positionen der Schulen bleiben erhalten. John Paul Scott ist bemüht in einem multifaktoriellen Zugang die Beilegung des Streites zu erreichen. Er meint, nicht jedes aggressive Verhalten sei als solches vererbt aber "unter dem Einfluss verschiedener genetischer und Umweltfaktoren entstanden, wobei soziale Disorganisation eine Hauptursache für zerstörende Gewalt ist." Verhaltensmodelle sind als Triebe vorgegeben, sie können durch innere oder äussere Reize (z.B. Frustrationen, Bedrohungen, etc.) aktiviert werden. Hier nähert sich Scott vorsichtig der Auffassung von Konrad Lorenz, der im Aggressionstrieb ein "mitgegebenes, vorprogrammiertes, stammesgeschichtlich angeborenes Verhaltensmuster" sieht. Aggression ist als solche nicht erlernbar, denn jedes Lernvermögen hat eine "Instinktplastizität zur Voraussetzung". Erlernbar ist nicht die Aggression - sie ist Disposition - sondern der Umgang mit ihr.

Das hat zur Folge, dass die Aggression im Menschen in ihren Aeusserungen manipulierbar werden kann. Milgram hat (1961) experimentell anschaulich gemacht zu welchen Grausamkeiten Menschen fähig sind, wenn sie gefügig gemacht und durch Befehle von der Autorität manipuliert werden.

Aggression kann krankhaft ausarten, und es kann zu pathologischen Fehlfunktionen kommen. Sie kann als Symptom von Geisteskrankheit oder als deren Folge in Erscheinung treten. Man spricht von gefährlichen Geisteskranken vor deren Gewalttaten man sich schützen muss und denkt an Paranoiker, an enthemmte Epileptiker bis zu rasenden Amokläufern. Wo in der Pathologie der Aggressionstrieb mit einem perversierten Sexualtrieb verbunden ist, kann die Gewalt zum Schicksal werden. Wenn Triebmechanismen ausgelöst sind, beschränken sie sich nicht auf jeweils einen isolierten Trieb. Die Triebe stehen zueinander in Interpendenz.

Die physikalische und die chemische Gehirnstruktur ist komplex, ihr physiologisches Funktionieren nur teilweise bekannt.

Am Manifestwerden von Aggression und Gewalt sind nachweislich alle Sinnesorgane, spezifische endogene, und exogene Reize, gespeicherte Engramme und vieles mehr beteiligt.

Limbisches System, Stammhirn, Thalamus und Hypothalamus sind triebverbundene Hirnregionen; neurophysiologische und hormonelle dynamische Zusammenhänge und Vorgänge sind am Manifestwerden von Aggression mitverantwortlich.

Dass diese Faktoren beim Auslösen von Gewalt mitspielen ist gewusst. Wer aber welche Karten in der Hand hat, wer wann seine Trümpfe ausspielt, weiss man nicht. Auch kennt man die Reaktionen der Mitspieler nicht. Man weiss nur, dass das Zusammenspielen aller Faktoren Aggression erzeugt, die zu Gewalt wird, wenn die Karten gezinkt sind oder wenn falsch gespielt wird.

Humangenetiker haben sich der Aggressionsproblematik angenommen und wollen festgestellt haben, dass ein überzähliges Y-Geschlechtschromosom (Polygonosomie XYY) das aggressive Verhalten mitbestimmt. Bei einer Anzahl von Gewaltverbrechern wurde ein Karyotyp XYY gefunden, jedoch der Zusammenhang zwischen der Gonosomenaberration und der Aggressivität ist nicht einwandfrei nachgewiesen. Bereits vor mehr als 20 Jahren hatte ich auf die möglichen Zusammenhänge hingewiesen (Der geborene Verbrecher, Kriminalistik Verlag, Hamburg-Heidelberg, 1968) und, mich auf Duprés Feststellung: "La tendance à l'acte n'implique pas la fatalité de l'action" berufend, vor voreiligen, generalisierenden Schlussfolgerungen bezüglich des YY-Syndroms als Ursache für aggressives Verhalten, gewarnt.

Frossman und Lambert (1967) haben vorsichtig formuliert: "Wir behaupten nicht, dass ein Mensch mit einer besonderen Gen- oder Chromosomenkonstitution dazu vorbestimmt ist, ein Gewaltverbrecher zu werden im Sinne von Lombrosos 'geborenem Verbrecher'. Wir müssen aber feststellen, dass Menschen mit bestimmten Abnormitäten in ihrer chromosomalen Ausstattung eher (aggressiv) werden, als Menschen, welche diese Abnormitäten nicht haben".

Gewalt ist das Gift der Aggression, der Fluch des Zorns, ist Missgeburt der Angst. Dem Menschen fehlen die Aggressionshemmungen, die das Tier

instinktgebunden mitbekommen hat. Er muss den Umgang mit den Trieben, z.B. dem Aggressionstrieb, dem Sexualtrieb, Selbsterhaltungstrieb etc. unter Einsatz des Intellektes und durch soziales Lernen erwerben. Hierauf hat besonders Tinbergen hingewiesen. Natürlich stehen auch der menschlichen Aggressionslust Hemmungsmechanismen gegenüber. Sie haben jedoch nicht die Kraft des Instinktes, da sie erworben sind. Wenn sie nicht gelernt wurden oder in archaische Regionen regredieren, können aggressiv-destruktive Triebbedürfnisse nackt und unkontrolliert sich Befriedigung verschaffen.

Individuelle Aggression kann durch Sozialinstitutionen kontrolliert werden. Was beim Tier durch Ritualisierung der Aggressionshandlungen gewahrleistet ist, muss dem Menschen anezogen werden. Hier liegt ein Ansatzpunkt für die Lerntheorie, hier sind Gesamtgesellschaft und alle Menschen in der Verantwortung.

Jedoch sollten die Kontrollorgane nicht mit Gewalt versuchen die Gewalt in den Griff zu bekommen. Dies gilt für die Kanalisierung und Entschärfung sowohl der individuellen als der kollektiven Aggression. Wenn angenommene Werte, sei es individuell oder kollektiv, mit Gewalt verteidigt werden, sind immer Rechtfertigungen bei der Hand. Selbstlegitimierung zeugt oft Gewalt, besonders wenn sie idealisierend gegen ein aufgestelltes Feindbild gefördert wird. Kriege, besonders Religionskriege - das sind fast alle derzeitigen Kriege - sind erschreckende Beispiele in denen Gewalttaten zu Heldentaten verstümmelt werden.

Im Libanon töten Christen Christen im Schatten der Bergpredigt. In Irland stehen sich Katholiken und Protestanten im Namen Christ gewalttätig gegenüber, im Iran-Irak-Krieg brachten Moslems Moslems im Zeichen Allahs um, und allesamt rechtfertigen ihr Tun mit heiligen Argumenten.

Individuelle Aggression wird durch innere (Gewissen, Ueber-Ich) und äussere, soziale Institutionen (Familie, Gesetze, Kulturen und Subkulturen) kontrolliert. Die Kontrolle der archaisch-instinktiven Kollektivaggression ist schwieriger, weil sie um Argumente, welche die Gewalt legitimieren, nicht verlegen ist. Sie kann sich sogar Argumente selbst schaffen, welche die Gewalt idealisieren. Wappentiere aller Nationen sind aggressiv. Wenn sie sich polar gegenüberstehen, zeigen sie die Krallen, symbolisieren Gegensätze, die in ihrer

Ausschliesslichkeit friedliche Alternativen unmöglich machen. Der Feind wird mit Gewalt, nicht mit rationalen Argumenten besiegt.

Ziel der Institutionen bleibt es, freie Gewalt zu binden und individuelle Gewalt auf das Kollektiv zu übertragen, z.B. auf die Staats-, die Richter-, die Polizeigewalt. Diese "Gewaltmonopole" sind durch "Rechtsmonopole" legitimiert und abgesichert. In den Aggressionskontrollen mittels institutionalisierter Regeln kann eine Art Ritualisierung gesehen werden.

Dennoch, es scheint als reichten auch die ritualisierten Regeln nicht aus, um die Brutalisierung in der Welt zu verhindern; es scheint als regredierte die Menschen in archaische, infantil-aggressive Regionen, wo Teufelsengel mit hartem, schwarzem Metall im neuen Zeitalter unter Gebrüll und Gestöhne, licht- und schallbetäubend, ungehemmt, zu ihrer und der anderen Lust Aggression produzieren.

Gewalt ist faszinierend. Das nutzen die Massenmedien und liefern, oft in primitiver Polarisierung von "guter" und "böser" Gewalt, dem Aggressionstrieb Auslösungsreize. Gewalt wird banalisiert; sie schleicht sich in den trivialen Umgang der Menschen mit Menschen als zur Gewohnheit gewordene Verhaltensnorm ein, wenn sie nicht gar zur Selbstbefriedigung herabgestuft wird.

Der Ruf nach der Todesstrafe ist noch nicht verstummt.

Das alles vermag nichts auszusagen über die Phylognese respektive die Ontogenese der Aggression, aus der Gewalt wächst, nichts über den biologischen oder sozialen Ursprung, nichts über die Bedeutung von Anlage und Umwelt.

Friedrich Hacker (Aggression, Wien-München, Zürich, 1971) gibt eine Definition der manifest gewordenen Aggression und ihrer möglichen Folgen: "Das weite Spektrum der Aggression reicht von Aktivität bis zur Zerstörung, von symptomatischer Aggression als Kontrollverlust in allen Schattierungen unbewusster und bewusster Vorgänge bis zur Aggression als geplanter Strategie, von organisierter Struktur bis zur Gewalt, der offenen, manifesten, unmaskierten Ausdrucksform der Aggression".

Ob Aggression dem Menschen als Trieb inhärend ist, ob sie nur Reaktion ist, ob sie das Produkt eines Lernprozesses ist oder ob sie als autonome Äusserung sich spontan zu äussern vermag, bleibt kontrovers. Sollte Aggression gelernt sein, dann setzt sie beim Lernenden eine Instinktplastizität voraus. Darüber hinaus muss man den Lehrer benennen.

Unbestreitbar ist, dass jeder Mensch mit einer ihm spezifischen Genkonstellation ausgerüstet zur Welt kommt. Hier sind seine Fähigkeiten, seine Dispositionen, seine Mängel, seine "Anlagen" festgelegt. Es ist die Bühne, auf der er sein Leben zu spielen gezwungen ist. Die Bühne ist vorgegeben, unabänderlich. Noch sind Genmanipulationen tabuisiert. Und dem Menschen stehen nur die Requisiten zur Verfügung, die er mitbekommen hat. Was er damit macht, wie er sie benutzt und einsetzt, welchen Inhalt er dem Spiel seines Lebens gibt und wer Regie führt, ist eine spannungsgeladene andere Frage.